



Salafismus: Terror, Taliban, Twitter

Eine muslimische Bewegung zwischen Tradition und Terror

28:00 Minuten

Was ist Salafismus?

Längst ist der Begriff «Salafismus» zum Synonym einer terroristischen Bedrohung geworden. Ist eine solche Assoziation wirklich gerechtfertigt? Die salafistischen Gruppierungen finden immer mehr Anhänger unter deutschen Muslimen. Nach Beobachtungen des Verfassungsschutzes lebten im Mai 2015 mehr als 7000 Salafisten in Deutschland. Für die Schweiz sind keine Zahlen bekannt.

Im Sinne des Wortes Salafismus (arab. Salaf ‚der Vorfahre; der Vorgänger‘) verbirgt sich die «Orientierung an den frommen Altvorderen». Paradoxerweise war der Salafismus eine Bewegung vom Anfang des 20. Jahrhunderts, die den Islam mit der Moderne zusammenbringen wollte. Er war also positiv konnotiert. Erst in den 1970er-Jahren kam eine andere Auslegung des Begriffes auf, wobei die Salafisten begannen, sich strikten Regeln zu unterstellen, sich zu verschleiern, öffentlich zu beten und die Geschlechterrollen zu trennen. Diese Salafisten versuchen, ihr Leben exakt und ausschliesslich nach dem Vorbild des Propheten Mohameds und der frühen Muslime auszurichten. Eine Interpretation des Islam, oder gar eine Anpassung an die modernen Gesellschaften ist unter ihnen verpönt.

Doch dieser Fundamentalismus erhebt noch keinen Anspruch, die Gesellschaft habe als Ganzes so zu sein. Vielmehr begrenzt er sich auf die Gemeinschaft – ähnlich wie ultraorthodoxe jüdische Gemeinden. Manche Salafisten tragen jedoch das Gedankengut, sich den strengen Normen des frühen Islams unterzuordnen, aus der Gemeinschaft heraus und missionieren. Dabei unterscheiden Innenbehörden zwei Gruppen innerhalb des Salafismus: Die sogenannten **politischen Salafisten**, die mit friedlichen Mitteln eine islamistische Gesellschaft errichten möchten und **jihadistische Salafisten**, die Gewalt als legitimes Mittel ansehen.

Den westlichen Demokratien, die Menschenrechte einfordern, setzt die Gesamtheit der internationalen salafistischen Bewegung das Modell eines Gottesstaates entgegen. Konsequenterweise ist das Ziel eine radikal-islamische Weltherrschaft, als einzig legitime Staatsform. In dieser könnten Gesetze («Scharia») nur von Gott und nicht vom Volk gemacht werden. Aus diesem Anspruch folgt eine absolute Unvereinbarkeit von Salafismus und dem Demokratiemodell westlicher Prägung¹.

Gerade dieses rückwärtsgewandte Denken birgt offenbar die Anziehungskraft des Salafismus für viele junge Menschen: einfache Antworten, das Erlebnis einer starken Gemeinschaft und ein signifikantes Elitebewusstsein. Die Islamisten bieten den Jugendlichen Anerkennung als Teil einer «Weltgemeinschaft der Muslime», die sich im Kampf für eine gerechte Sache gegen die Moderne und ihre Erscheinungsformen vereinen. Gepaart werden diese attraktiven Angebote aus einfachen Lösungen mit Drohszenarien. Die Angstpädagogik lässt kaum Zweifel: Auf diejenigen, die den Verheissungen des Islam nicht folgen, wartet das Höllenfeuer. Diese Kombination aus einfachen Antworten auf alle Lebensfragen und psychischem Druck erklärt den Zulauf der Salafisten vor allem bei Jugendlichen.

¹ Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein Westfalen 2011

Was unterscheidet Salafisten von anderen Muslimen?

Ziel der salafistischen Bewegung heute ist es, den Staat und alle Lebensbereiche den strengen Normen des frühen Islam unterzuordnen. Verfolgen Salafisten eine modernistische politische Ideologie, einen vollkommenen islamischen Staat nach göttlichem Recht («Scharia») zu errichten, ist die Rede von Islamisten. Dazu wird die islamische Gesetzgebung, die «Scharia», einer weltlichen Gesetzgebung übergeordnet. Die Geltung staatlicher Gesetze, so analysiert der deutsche Verfassungsschutz, wird von Islamisten konsequent abgelehnt². Volkssouveränität und durch Menschen gemachte Gesetze gelten als «shirk» (Götzenanbetung)³.

Diese rückwärtsgewandten Positionen sind für die Mehrheit der Muslime nicht akzeptabel, wie eine wissenschaftliche Studie durch eines der führenden US Meinungs- und Marktforschungsinstitute im Jahr 2007 ergab. An der umfassenden Studie des Washingtoner Institutes Gallup haben weltweit rund 50 000 Muslime teilgenommen. Hinterfragt wurden die Einstellungen zu Terrorismus, Demokratie und Gleichberechtigung. Das Ergebnis kann als Ohrfeige für diejenigen betrachtet werden, die einen Kampf der Religionen und Kulturen propagieren. Selbst in den zehn Ländern, in denen die muslimische Bevölkerung dominiert, befürworten 80 Prozent der Befragten die Freiheit, das juristische System und die Redefreiheit westlicher Demokratien. Gleichzeitig kritisieren sie ein übertriebenes Anhängen an der islamischen Lehre und den Extremismus in ihrem eigenen Kulturkreis.

Ein weiteres Merkmal des Salafismus ist der uneingeschränkte **Alleinvertretungsanspruch** der islamischen Religion in allen Lebensbereichen. Dem entgegen dokumentieren Studien – wie im Jahr 2008 eine Arbeit der Bertelsmann- Stiftung – ein geradezu diametrales Einstellungspotenzial. In der Untersuchung mit dem Titel «Muslimische Religiosität in Deutschland» heisst es:

«Die Muslime in Deutschland kennzeichnet eine hohe Toleranz gegenüber anderen Glaubensüberzeugungen. 86 Prozent sind der Meinung, man solle gegenüber allen Religionen offen sein.»

Nicht-Muslime betrachten Salafisten nach Erkenntnissen der Verfassungsschutzbehörden als «Feinde». Dies gilt insbesondere für Christen und Juden, denen mit Gewalt gedroht wird, wenn sie sich dem Islam nicht herrschaftlich unterordnen. Mit den Positionen der überwiegenden Mehrheit der in Deutschland lebenden Muslime hat das wenig zu tun. Die Daten der bereits zitierten Gallup-Studie belegen, dass die befragten Muslime in Europas Hauptstädten mindestens ebenso stark wie die Gesamtbevölkerung des jeweiligen Landes der Aussage zustimmen, dass Gewalt aus edlen Gründen nicht vertretbar sein kann. So lehnen in Deutschland 94 Prozent der Muslime Gewalt für einen «edlen» Zweck ab, im Vergleich zu 75 Prozent der Gesamtdeutschen.⁴

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Mehrheit der Muslime sich mit dem liberalen Wertekonsens westlicher Demokratien identifiziert, ein Denken, das Salafisten oft ablehnen. Die Sympathie und Akzeptanz vieler Muslime für Gleichberechtigung, unsere demokratische Grundordnung, Gerichtsbarkeit und westliche Regierungen, ist für Salafisten nicht hinnehmbar. Insofern ist in der Gesamtschau die Frage, was die Mehrheit der Muslime von den salafistischen Hardlinern trennt, einfach zu beantworten: Es ist all das, was die christliche, jüdische oder atheistische Bevölkerung ebenfalls von Salafisten trennt: Die Akzeptanz eines pluralistischen, demokratischen Lebensentwurfs.

² Verfassungsschutzbericht des Bundes 2011

³ Verfassungsschutzbericht des Landes Hamburg 2011

⁴ Verfassungsschutzbericht des Landes Baden Württemberg 2008

Quellen

- <http://www.welt.de/politik/deutschland/article106284687/FDP-Politiker-will-deutsche-Salafisten-ausbuegern.html>
- <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/aktuelles/broschuere-salafismus/>
- http://www.mais.nrw.de/08_PDF/003_Integration/110115_studie_muslimisches_leben_nrw.pdf
- http://www.bertelsmann-stiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_25864_25865_2.pdf
- <https://www.m-vg.de/mediafiles/article/pdfdemo/978-3-86881-310-4.pdf>
- <http://www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DIK/DE/Downloads/WissenschaftPublikationen/muslime-in-deutschland-lang-dik.html>
- <http://www.mik.nrw.de/?id=3315>
- Who Speaks for Islam?: What a Billion Muslims Really Think von John L. Esposito und Dalia Mogahed von Gallup
- Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein Westfalen 2011
- Verfassungsschutzbericht des Bundes 2011
- Verfassungsschutzbericht des Landes Hamburg 2011
- Verfassungsschutzbericht des Landes Baden Württemberg 2008